Schiesspulverproben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1846)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-91725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schießpulverproben.

Dinglers polytechnisches Journal theilt aus dem London Journal of arts die Versuche mit, welche hinsichtlich der Stärke des Pulvers zu Washington **1843** und **1844** gemacht wurden. Daselbst war man der sehr richtigen Ansicht, das Pulver in denselben Waffen zu prüfen und so zu prüfen, wie es bei scharfen Ladungen verfeuert wird. Wirkung und Rückstoß wurden demgemäß durch zwei Pendel geprüft, welche etwa **50** Fuß von einander entfernt waren und deren Zurückweichen durch Noniusse bis auf Secunden gemessen werden konnte.

Bei den Versuchen mit Geschütz wurde die eine Pendel durch eine Kanone (eine **24** Pfd. und eine **32** Pfd.) gebildet, welche horizontal in einem eisernen Rahmen befestigt war. Dieser hing, zur möglichsten Verminderung der Reibung, an gehärteten Messerschneiden ꝛc. Der andere Pendel, nach welchem geschossen wurde, hatte die Gestalt eines Mörsers und dessen horizontale Seele **15″** weit und **4½** *) tief, wurde mit ledernen Sandsäcken gefüllt, welche eine bleierne Vorlage erhielten.

Bei den Handfeuerwaffen bediente man sich eines ähnlichen Apparates.

Es ergab sich für die **32** Pfd. bei ¼ Kugelschweren Ladung eine Anfangsgeschwindigkeit von **1600′**. Diejenige der Muskete war bei **0,05′** Spielraum und **120** **) Gran Ladung für neues Musketenpulver **1500′**;

„ Büchsenpulver **1600′**;

„ feines Jagdpulver **1800′**.

Die besten Bestandtheile des Nordamerikanischen Pulvers ergaben sich zu **76** Salpeter, **14** Kohle und **10** Schwefel und die des englischen zu resp. **75**, **15**, **10**. Als die beste Fabrikationsmethode zeigte sich diejenige mit schweren Walzen

*) 1 Fuß = 0,3 Metre.

**) 1 Gran = 1/20 Gramme.

und das specifische Gewicht des Pulvers schien nicht unter 0,850 und nicht über 0,920 betragen zu dürfen.

Ein schweres Kanonenrohr soll aus einer hohen Rahmlaffete in eine gewöhnliche Walllaffete gelegt (ausgewechselt) werden. Ein Hebezeug ist nicht vorhanden.

(Nach der Angabe des Hauptmanns Hoffmann.)

Das Geschütz auf dem Rahmen wird von der Brustwehr zurückgezogen. — Die Walllaffete wird parallel neben die hohe Rahmlaffete gestellt, so weit von ihr ab, als die später anzulegenden Streben es nothwendig machen, und beide Schildzapfenlager einander möglichst gerade gegenüber. Der Laffetenschwanz wird auf Unterlagen gestellt und bis zur fast horizontalen Lage erhoben. — Zwei Rippen oder Bäume werden nach Art einer Schrootleiter von einer Laffete zur andern übergelegt, die eine möglichst nahe an der Brust, die andere am ersten Bruch. — Beim Auslegen des Rohrs wird im Allgemeinen nach §. 76 des Anhanges zur ꝛc. Dienstvorschrift verfahren. Die beiden Taue zum Hinüberrollen des Rohrs werden an den Laufschwellen des Rahmens befestigt und um das Rohr geführt. Hat das Rohr Henkel, so werden Stricköfen darin eingeschleift, in welche man Bäume steckt und einige Mann daran wirken läßt. — Ein Baum in die Mündung, und das Rohr tief heruntergedrückt, später ein zweiter Baum quer darunter. — Ein Baum unter das Bodenstück, möglichst nahe an die Schildzapfen. — Der Kopf des Rohrs gehoben und ein Baum in das Lager gelegt. — Das Rohr auf die Rippen gehoben und an den Tauen herunter gelassen u. s. w.

Zur Arbeit waren 18 Mann erforderlich. Das Zurücklegen des Rohrs aus der Wall- in die hohe Rahmlaffete geschah in derselben Art und bewährte sich eben so practisch.

(Zeitschr. f. Kunst, Wissensch. u. Geschichte d. Kriegs.)